

Segmentsbote Karnicon / Ysatinga



Bote von Karnicon und Ysatinga 57

Sommer 421 n.P.

Inhalt

Inhalt.....	2
Vorwort.....	3
Sommer in Kal'firn.....	4
Überblick über das Geschehen auf Karnikon und Ysatinga.....	6
Mitteilungen.....	8
Wanderer kommst Du nach Varr... (5).....	9
Der Sumpf der Aegyr.....	13
Die Wesen der Eiswüsten.....	15
Ebero, der:.....	16
Kardiok-Baum, der:.....	16
Mammut, das:.....	19
Polarvogel, der:.....	19
Rigatar, der:.....	20
Reisebericht des Pilgers Igrafalo, 2. Teil.....	21
Historische Mitteilungen	22

Impressum

Der Segmentsbote von Karnicon ist ein Mitteilungsblatt der Fantasywelt Myra speziell bezogen auf das Segment Karnicon. Der Segmentsbote erscheint in unregelmäßigen Abständen mit den Nachrichten aus Karnicon und Neuigkeiten der Welt Myra. Dieser Bote ist Bestandteil der Auswertung und kann als interne Veröffentlichung normalerweise nur von Spielern des Spiels "Welt der Waben" bezogen werden. Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Das Urheberrecht liegt beim Autor. Die Adressen sind der Redaktion bekannt.

Spielleitung Karnicon (V.i.S.d.P. für den VFM e.V.)

Michael Ecker
Tettninger Str. 75
88214 Ravensburg
0751-67845
al.mocero@web.de

ZAT:
April
2002

Torsten Kohlstedt
Adlerstr. 88
44137 Dortmund
0231-3982295
OhneHa@yahoo.de

22.

Utz Kowalewski
Spicherner Str. 17
44149 Dortmund
Utz.Kowalewski@r
uhr-uni-bochum.de

Vorwort

Neue Adresse: Ich bitte die Adressenänderung zu beachten!!!

Spieltempo: Wir sind leider sehr sehr langsam geworden, tut uns echt leid, aber manchmal spielt uns das reale Leben durchaus einen Streich. So hat bei der letzten Auswertung der Umzug von OhneHa ins WG-Exil einen Schlag in die myranische Tiefsee verursacht, die Zeit von Michael ist beruflich bedingt auch begrenzt und mich plagt ein ganz allgemeines Motivationsproblem. Motivation ist ohnehin eines der Schlüsselworte - motiviert uns mal! Wie das geht?! Nun, Spielleiter sind unglaublich empfänglich für Geldgeschenke, andere Geschenke, gute Kultur, andere Botenbeiträge, strategische Winkelzüge und ein Minimum an technischem Verwaltungsaufwand (vor allem bei den Großreichen). (Utz)

Neuer Bote: Und das so schnell!? Sind wir krank? Nein, das ist das schlechte Gewissen. Ich hoffe Ihr freut Euch darüber. Wenn ich gerade doch eine aktive Phase habe, muß das ja auch genutzt werden. Mir persönlich hat die diesmalige Auswertung auch sehr viel Spaß gemacht. Ich hoffe der Bote macht Euch ebensoviel Spaß wie mir, diesmal ist er auch mit einem extra großen Eiswüstenteil. Hah, Die Wüste lebt. Diesmal betrachten wir ein besonders possierliches Wesen, das in dieser kalten Region seine Heimat gefunden hat, den Menschen. (OhneHa)

Keine Auswertung: Solltet Ihr schon länger nichts mehr von uns gehört haben, dann fragt ruhig mal (bei dem für Euch zuständigen SL !!!) nach. Manchmal passiert es ja, daß die Post Auswertungen von uns oder Eure Spielzüge nicht zustellt. Ohne das Ihr Euch meldet, bekommen wir davon nichts mit. (Utz)
Und wer von Euch ist letztens umgezogen, ohne uns was zu sagen? (Michael)

Zauberkomponenten: Vergeben wurde in dieser Runde die Kryll-Wurzeln und der Kardiokbaum, beides an das Reichsgebiet Manataos. Der Kardiokbaum ist durch einen Kulturbericht, der bereits beim letzten Mal veröffentlicht wurde, auch an Elcet gegangen. Es sind nun keine weiteren Zauberkomponenten mehr zu haben. Will heißen, es sind erstmal alle Zauberkomponenten vergeben. (OhneHa)

Zeichenwettbewerb: Euch ist bestimmt schon aufgefallen, daß die Segmentsboten über Titelseiten mit einem Bild verfügen, oder ?! Leider haben wir aber nur einen begrenzten Vorrat an Motiven, so daß es schön wäre, wenn Ihr diesen Vorrat ein wenig durch Illustrationen aus Euren Reichen erweitern würdet. Das Titelbild dieses Boten zeigt übrigens Seth, wie man ihn vor einigen myranischen Jahrhunderten in der Mörderwabe des Zardos auf Karcanon dargestellt hat. Weiter hinten gibt es ein älteres Bild eines Edores. Zu gewinnen gibt es natürlich auch etwas: 1. Preis: eine kostenlose Spionageeinheit in Eurer Hauptstadt; 2. Preis: 10.000 GS 3. Preis: eine Dosis Alppilze (Zauberkomponente). (Utz)

Auswertungsbereiche: Hier scheint etwas Ruhe eingekehrt zu sein, diesmal haben wir keine Verschiebungen der Auswertbereiche. Um die Bereiche mal zu nennen, OhneHa wertet Karnicon Bathron aus, Utz wertet Chelodarns Ophis, die Inseln des Anthos, sowie Gebiete aus Übersee aus, last but not least wertet Michael das Asyilia-Archipel und weite Teile der Eiswüste aus. (OhneHa)

Spielzug 57: Der nächste Zug wird den kompletten Herbst des Jahres 421 n.P. umfassen, und damit die Monate Tischri Marschäschwan und Kislew betreffen. **Achtung hierbei fallen Einnahmen und Unterhalt aus, Rüsten dürft ihr trotzdem, weil es zu spät bekannt gegeben wurde!!!!** Wir können keinen Dreimonatsrhythmus auswerten, und weiterhin zweimal im Jahr Einnahmen regnen lassen. Dies wird bis auf weiteres auch so bleiben, bis wir wieder den Anschluß an Restmyra gefunden haben. Wir danken für ihr Verständnis. (OhneHa) Wegen der Übergabeprobleme auf und um Alorr, wird wohl einigen der ansässigen Reiche zum nächsten Mond Doppelzüge zugestanden. Will heißen, zweimal in Folge ziehen. Näheres werden die Betroffenen wohl von Michael erfahren. (OhneHa)

Bis zum nächsten Mal
Die heilige Hüterschaft von Karnicon

Sommer in Kal'firn

Es war Nacht, tief stand die Lichtsonne am Himmel und warf ihre trüben Strahlen über die schroffen Eisklippen. Tagsüber wurden jetzt manchmal sogar Temperaturen erreicht, die erlaubten einen Becher Wasser im Freien zu trinken. Trotzdem piffen in der Nacht eisige Winde. Die glitzernden Wände der Eispaläste mit ihren hohen Zinnen spiegelten die schwachen Sonnenstrahlen. Dennoch war, bereits wenig entfernt von dem Eispalästen, in diesen endlosen vereisten Weiten, nichts mehr von diesen zu erkennen. Nicht Zinne, nicht Turm, nicht Mauer, nicht Tor. Die beiden einsamen Wanderer aber fanden ihr Ziel, es war wieder Zeit. Die hohen Segmentshüter trafen sich, zu künden ob der Zeiten lauf.

Eys´krist erwartete sie bereits, einiges war geschehen, und hier im eisigen Machairas, erwachte nun im Sommer das Leben, zu ändern und zu wandeln den Lauf des Schicksals.

Nach dem Willkommen, und nachdem die beiden hohen Hüter bewirtet wurden, begann Eys´krist das Gespräch:

„Sehr viel gibt es derzeit aus den Bathron nicht zu berichten. Fast möge man meinen, eine erneute Kälte hätte sich über die Landen gelegt.

In Dandairia ist man erfreut über die glückliche Ruhe, nun wo der Bürgerkrieg erfolgreich abgewendet wurde, werden die Rufe nach einem neuen König laut. Einer der ersten Rufer hat sich auch gleich selbst ins Rennen gebracht, es handelt sich um Georg seines Zeichens Chnum-Hohepriester zu Getreidesegen (ein

Tempel, wie der nicht eingeweihte wissen sollte). Die Elfen hingegen murren, es wäre wohl an der Zeit mal einen der ihren zum König zu krönen, genug Leid sei in letzter Zeit dem Reich zuteil geworden, einer der ihren hingegen könne die Lage endlich befrieden. Mit Graf Cornelius taucht ein weiterer Name auf, der die Reichsgeschäft in Zukunft führen könnte. Aber eigentlich, ja eigentlich will das Volk nun Thorin, der stolze Recke der das Zerbrechen des Reiches verhinderte. Dieser ließ zuletzt vermelden, er sein nicht bereit, doch seither ging kein weiteres Wort mehr über seine Lippen.“

In diesem Moment verstummt Eys´ krist,er horchte, stand auf, und kam nach einer Weile wieder.

„Wie ich gerade erfahren habe hat sich Thorin gerade entschieden, doch zur Königswahl anzutreten. Nun hängt vieles von Garunia ab.

Zwar ließ Garunia bisher nichts zu Königswahl verlauten, doch ist zu vermuten, daß sie Thorin in seiner Wahl unterstützen werden. Damit dürfte die dandairische Königswahl wohl nur noch Formsache sein. Auch sein gutes Verhältnis zu Garunia tut Thorins Beliebtheit keinen Abbruch. Generell scheint der Unmut gegenüber Garunia nicht verstummt zu sein. So wurde auch jetzt erst bekannt, daß Räuber einen Steuertransport sogar in der Nähe von Dreistadt aufgebracht haben und mit der Beute spurlos entkamen. Offiziell ist nach der letzten Verhaftungswelle niemand mehr gegen die garunischen Erretter, aber Parolen an etlichen Wänden sprechen eine andere Sprache... Das nun auch Armin verhaftet wurde wird die Lage wohl auch nicht vereinfachen.

In Garunia selbst sind die machairischen Gebirgspässe nur endgültig wieder vereist und von riesigen Gletschern überzogen. In Elvilar lief eine Flotte Pirim Salus ein, die Händlerin, eine Zierde ihrer Zunft, bot sogleich Segelreisen rund um die Blumeninsel, mit anschließendem Aufenthalt in Pirim Salu an. Für den normalen Bürger wohl eine unerschwingliche Sache, für den hohen Adel, deren Edelste weit entfernt das Reich verteidigen, aber scheinbar ein verlockendes Angebot. Zumindest tuscheln die jungen Verliebten, wie romanisch eine solche gemeinsame Reise doch sein könnte.

In Manatao rumort es, allenthalben ist Bewegung, und es liegt etwas in der Luft, aber was dies sein mag...

Die Elcetim sehen sich derzeit mit einem altbekannten Problem konfrontiert, vor ihnen erscheint ein Heerbann Dandairies und möchte passieren.

Elcet scheint übrigens unter die Händler gehen zu wollen, na wenn das mal keine Piraten an die Küste lockt. In Ksalvod dagegen ist ein riesiger Handelszug mit etlichen Waren aus Unku eingetroffen. Ein wahrhaft beeindruckendes Schauspiel, welches von unzähligen Schaulustigen begleitet wurde. Der Zug wurde von Diplomaten begleitet, wohl, um Elcet um einen Austausch ersuchen. Auch Andilev erhielt Besuch von einer Handelskarawane, hier allerdings sind Dandairies unterwegs.

Orco der Spötter schloss sich an. „Auch im Archipel war der Frühling kälter als erwartet. Nur wenige Neuheiten sind zu vermelden, und die Aktionen blieben zaghaft. Allein der Handel nimmt die Sommerblüte bereits voraus.

Auf Alorr immerhin gab es weitere Verschiebungen der Herrschaftsbereiche – zu Lasten der Großen auf der Insel und zum Nutzen der Lichtfeinde. Letztere haben es aber immer noch nicht geschafft, ein Bündnis zu schmieden, zu verschiedenen sind wohl ihre Ziele. Feinde des Lichts sind eben nicht automatisch Freunde, im Gegenteil. Und die Freunde des Lichts wirken immer lustloser und müder, vielleicht würde ihnen ein Sinneswandel ganz gut tun. Oder zumindest Exerzitien. Immerhin: Die Aussichten auf einen amüsanten Sommer werden immer besser. Wenn die sich in Sichtweite gegenüberstehenden, mittlerweile gut ausgeruhten, mächtigen Heere sich endlich in Bewegung setzen, dann wird's wirklich unterhaltsam. Und dann gibt es da noch ein paar Akteure, die ganz wild darauf zu sein scheinen, nicht nur einen Streit oder zwei vom Zaun zu brechen...

Tja, und anderswo fahren Flotten im Kreis und scheinen sich nicht so recht zu trauen, ihre ursprünglichen Ziele umzusetzen. Mal sehen, was sich daraus noch entwickelt...

Am Rande eines Lavasees in Wergolost (Salkerusura) erleben die dortigen Wergols eine ziemliche Überraschung, als die Lava zu brodeln beginnt, sich die Oberfläche auftut und ein Feuerriese in all seiner Pracht zum Vorschein kommt. Die Krieger sind begeistert und ein kurzes Gespräch findet zwischen einem der älteren Krieger und dem Feuerriesen statt bevor dieser wieder genauso plötzlich verschwindet, wie er gekommen war.

In Malkuth gab es wohl definitiv einen Regierungswechsel. Nur wohin, das ist weiter genauso offen wie die Frage, wohin die malkuthischen Flotten unterwegs sind.

Ähnliches und doch ganz anderes gilt wohl für Danamere. Da tut inzwischen jeder Unterkommandant, was ihm gerade gefällt, und gelegentlich verbünden sie sich untereinander – gegen wen oder was (oder gar wozu und wofür), wissen sie meist auch nicht.

Ich bleibe gespannt.“

Überblick über das Geschehen auf Karnicon und Ysatinga

Es ist Sommer auf Karnicon. Das heißt nicht unbedingt, daß eine Hitzewelle die andere jagt, vielmehr summt und brummt es in den Wäldern vor Insekten, vor allem dort wo sumpfiges Gelände besteht. Eine wahre Stechmückenplage herrscht in Languria dem wohl sumpfigsten Land Karnicons. In den ausladenden Sümpfen Gra-Tha N´ Mys auf Ysatinga formiert sich dagegen langsam eine Umweltschutzorganisation die die Erwärmung des auch im Sommer komplett gefrorenen Sumpfes fordert. An Stechmücken ist da nicht zu denken. Die Frostgrenze Ysatingas liegt nach wie vor an der Reichsgrenze zwischen Kartan und Aurinia bzw. Ygora. Dafür ist das Meer zwischen Corigani und Karnicon inzwischen vollständig abgetaut. Nichts desto trotz scheint Agon von Kartan sich nicht daheim aufzuhalten und das derzeitige Schicksal seiner ysatingischen Herrscherkollegen zu teilen (Brrr, ist das kalt). Die Bienen summen in Kartan allerdings wieder fröhlich vor sich hin. Die Mörderbienen summen ebenfalls,

wenn auch ungleich aggressiver. Auf der Insel des Dsngu zwischen Shetola und Kayra Matra bemühen sich derzeit die Magier mit Hitzezaubern der Lage Herr zu werden. Zumindestens das Land unter dem Schnee dürfte dadurch viel weniger gefroren sein als anderswo. Die Mörderbienen des Zardos in der Barriere tun das was sie immer tun - sie fliegen auf und ab auf der Suche nach Nahrung, allerdings nicht überall ...

In Tondmek geht die Untersuchung des Ringdiebstahls recht schnell voran. Der Geschädigte Kapitän des Totenschiffes wurde zum Verhör eingeladen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. In einer einschlägigen Kneipe wurde ein Handwerker mit nordischem Akzent verhaftet, der zunächst den Diebstahl leugnete, doch aufgrund des Dinges an seiner Hand kaum überzeugend wirkte. Sein Saufkollege, einer jener grünberobten Heiler, die im Velatorgebirge und Umgebung in den letzten Monaten immer häufiger auftauchen, nahm scheinbar gleichgültig zur Kenntnis. Der Ring wurde zur weiteren Untersuchung erst einmal einbehalten, was auf dem Totenschiff nicht unbedingt Freude verursachen dürfte. Der Kapitän hat jedenfalls unmißverständlich erklärt, daß er den Ring gerne wieder hätte.

Nahe Tondmek werden die Folgen der letzten Schlacht bereinigt. Tote beerdigt, die Waffen und Rüstungen der Gefallenen eingesammelt und die Gefangenen in zwei separate Gefangenenlager überführt. Al-Mahano, der mit dem Ausgang der Schlacht ganz zufrieden schien, ließ dann die Vorbereitungen für ein finsternes Ritual durchführen und eines Abends war es dann soweit, gerade als der Dunkelmond den Zenit erreichte begann sich Leben in ein paar tausend Gefallenen Mornolithos zu regen, wenn man dies denn als Leben bezeichnen will. Als Zombies und Knechte Al-Mahanos wanderten sie zurück nach Tondmek.

Eine Flotte aus Kanarys ankert notgedrungen weiterhin nahe des Segmentsrandes zu Kiombael. Der mitreisende Anrashpriester hat inzwischen ein Programm zur Gewinnung von Gemüse und Getreide erstellt, um endlich den Skorbut zu besiegen.

Die Priesterschaft von Runôr diskutiert derzeit eine militärische Mission nach Kezunsea. Ob sie sich damit aber beim Adel durchsetzen können ist mehr als fraglich, sofern die Priester da überhaupt Einigkeit beweisen. Der Adel selbst diskutiert dagegen wieder größere Bauvorhaben. Dabei dreht es sich wohl vor allem um die Frage, ob man erst die dritte Metropole bauen soll, oder ob man die Vulkanfestung Vel´ Adinwieder instant setzen soll, deren Geheimnisse man erst vor wenigen Monaten erkundet hat. Und große Tempel könnte man ja auch mal wieder ein paar bauen, um die Priester zufrieden zu stimmen.

Aus Artakakima und Edor hört man nicht allzu viel neues. Erstere sind zufrieden, daß Zweitere derzeit nicht mehr angreifen und Zweitere sind mit dem wenigen Erreichten zufrieden und kümmern sich mehr um übergeordnete Belange und da

auch Tronja eher defensiv eingestellt zu sein scheint kann man sich das wohl auch leisten. Nask weiß wiederum nicht was es von alldem halten soll und steckt wie üblich den Kopf in den Sand, damit er nicht abgebissen wird. Auch auf Faraljan geht es in diesen Tagen eher ruhig zu.

Mitteilungen

An Heldrik O' Prown, Außenminister von Bouraghard,

warum macht Ihr Euch das Leben schwer, in dem Ihr mich zu Eurem Feind machen wollt. Ich bin niemals kriegerisch gegen Bouraghard vorgegangen, aber Ihr greift meine Truppen an, während Ihr gleichzeitig von Frieden sprecht. Meine Entscheidung die Gebiete zu schützen war anscheinend der richtige Weg. Trotzdem könnt ihr noch immer Frieden haben, allerdings laßt Eure Übergriffe auf mein Protektorat und zieht Euch zurück. Ich hoffe Eure Niederlage war Euch eine Lehre. Die Gefangenen bleiben bis auf weiteres in meiner Obhut.

Al Mahano, Herr der Untoten

An den Jarl von Vargenhal

Ihr habt Recht jede weitere Diskussion zu dem Thema ist sinnlos, zumal es nur der Verbreitung Eurer Unwahrheiten zu dienen scheint. Mir ist durchaus bekannt das die Elcetis von sich behaupten sie hätten die halbe Welt erbaut, aber bleiben wir doch bei den Fakten. Ihr solltet es nicht nötig haben die Geschichte zu verbiegen.

Al Mahano, Herr der Untoten

An Torval Ghrauk, dem Sondergesandten meines Freundes Arus Thula

Ich freue mich zu hören, daß wir das gleiche Ziel verfolgen. Macht Eure Vorschläge und wir sind gerne bereit Euch zu helfen. DUL mit Euch !

Gwyddion ther Maer, der der den DUL sah

An Worbandt Currlahgh Exedron, Diener des Arus Ur Eklas,

Der Meister sieht Euch.

An Heldrik O`Prown, Außenminister von Bouraghard,

wir werden Tondmek verlassen, wir werden nicht mehr kämpfen und uns unterdrücken lassen, gewährt Ihr uns Asyl ?

Somdteck, Nieder-Tondmek

An alle fremden Händler,

Wir heißen Euch willkommen und bitten Euch, wegen der alljährlichen Weihstage, noch ein wenig Geduld zu haben, bis der Markt wieder eröffnet wird.

Daja Tan Mari, Oberste in Unku

An Heldrik O’Prown, Außenminister von Bouraghard

Eine Unterstützung in Medofin werden wir Euch gerne gewährleisten. Das Heer aus Sykarem wird noch in diesem Mond in Richtung Medofin marschieren.

ᏁᏍᏁᏍᏁ ᏁᏍ ᏁᏍᏁᏍᏁ

Kålimar ad Flexn

Jarl von Vargenhal

Erster Minister Elcets

Wanderer kommst Du nach Varr.... (5)

Tempel, Tempel, Tempel... Ich war ganz schön durcheinander gewesen letzten Winter. Nun hatte ich das Ganze langsam zusammen. Ich, Jeskil, war also der Leöninghardt, derjenige, der den alten Tempel der Leöningdask aufsuchen sollte. Um was zu tun? Naja, zumindest war man hier in Varr nicht sonderlich erpicht darauf, mir alle Informationen zukommen zu lassen. Leöningdarr, so hieß der alte Tempel der Leöningdask, befand sich im Zentrum der Insel. Dort in den Ruinen sollte sich der Zugang zu den alten versiegelten Heiligtümern befinden. Aber dann...

Im Moment hatte ich jedoch ein anderes Problem, Arnsgarth. „Die Leiter hoch, Bogen spannen, zielen schießen!“, schrie Selbiger nur eine Elle von meinem Ohr entfernt. Wie hatte sich Arnsgarth nur in so kurzer Zeit in ein solches Monster verwandeln können? Ich hatte eine Ausbildung bei Arnsgarths Hundertschaft begonnen. Wie hatte ich mich gefreut, aber von wegen: In die Löwengrube hieß es, das Menschaftsquartier der Hundertschaft. Ich durfte mich auch fortan nicht mehr mit Arnsgarth treffen. Zu allem Überfluß hatte Arnsgarth ebenfalls eine Ausbildung erhalten. So waren ständig einige Varrask und ein Mann namens Bannjinn Varrik anwesend und überwachten die Fortschritte bei Ihrer Ausbildung. Toll! Ganz großartig, ständig irgendwelche Aufpasser um Dich, von denen sich zumindest ein Teil nur über Gebrüll artikulieren konnten, und Arnsgarth war einer von ihnen! Was machte ich hier überhaupt noch? Aufstehen bereits einen Zwölft, bevor die erste Sonne aufging. Der zweite Mond meiner Ausbildung war gerade geendet. Allmählich fühlte ich mich wie eine Puppe die man durch anschreien bewegte...

Ich blickte zur Seite und sah Arnsgarth direkt in die Augen. „Dritter! Ich habe befohlen ‚Leiter hoch‘!“ schrie Arnsgarth mir direkt ins Gesicht. Das war zuviel!

„Was denkst Du wer Du bist?“, fragte ich so ruhig, wie es mir möglich war. Arnsgarth entgegnete meinen Blick erst jetzt. Er schaute mich an, fast flehend, aber mit der Maske des Überlegenden. „Gut Dritter, Ihr habt das Privileg, Ihr dürft gehen. Wenn Ihr eure Ausbildung abschließen wollt, dann erwarte ich Euch zum elften Zwölft am Purdago. Rüstet euch für einen viertägigen Marsch durch die schneebedeckten Innsteppen. Wir werden zu zweit reisen.“; Arnsgarth hatte sehr ruhig gesprochen, und seine Augen verrieten keinen weiteren Einblick. Dann wandte er sich ab und damit war ich offensichtlich entlassen. Die spielten ein Spiel mit mir, prügeln und locken! Die wußten genau, daß mich meine Neugier mittlerweile kaum mehr schlafen ließ, daß ich einfach in die alten Tempel Leöningdarrs mußte. Und sie benutzten Arnsgarth, weil sie wußten, daß uns etwas verband. Aber warum die, ich wußte doch, woher es kam, es war Fjölkhart, diese verwesende miese Spaltzunge. Gut, wenn er ein Spiel wollte. Mein Zwölft würde auch noch kommen. Mal schauen, wer den längeren Atem haben wird...

Manchmal, wenn ich alleine mit meinen Gedanken bin, so wie jetzt gerade, als ich auf meinen Schneestapfen hinter Arnsgarth herlief, durch die eisige Kälte, frage ich mich, wie es sein konnte, daß ich immer zu spät anfang nachzudenken. Hätte mir nicht klar sein müssen, daß ein Marsch durch schneebedeckte Landschaft unweigerlich mit Schnee, Eis und Kälte zu tun hat? Ganz zu schweigen von einem Marsch mit Schneestapfen, es war gar nicht leicht, mit diesen großen Gespännern an den Sohlen zu laufen. Mein Körper war gerade warm, und man hätte meinen können, mir ginge es gut, aber ich wußte, einige Zwicks sitzen würde langen, und ich wäre kaum mehr in der Lage aufzustehen. Umso erfreuter war ich, daß Arnsgarth stehen blieb und auf die nächste Höhe wies, dort ist unser nächstes Lager. Arnsgarth hatte mir zwar gezeigt, wie man sich orientiert, aber trotzdem war es mir ein Mirakel, wie er sich in dieser trostlosen weißen Weite zurecht fand. Bereits gestern hatte er mich zu einer zugeschneiten Unterkunft geführt, halb Hütte, halb Grube. Die Unterkunft war unter zwei Meter Schnee vergraben. Arnsgarth grub und traf zielstrebig eine Luke. Mitten in einer verschneiten Öde gräbt der ein Loch, und dann trifft er auch noch die Öffnung zu der wahrscheinlich einzigen Hütte in mindestens einen halben Tagesmarsch Umkreis. Wenn man davon nicht beeindruckt sein sollte...

Diesmal war unser Ziel einfacher zu finden. Eine alte verschneite Björte. Mächtig, auch im Winter anzuschauen. In etwa zwanzig Ellen Höhe war eine Baumhütte auszumachen. Sah ja nicht gerade einladend aus...

Arnsgarth begann, Holz zu sammeln und ein Feuer zu entzünden. Wir benutzten zuerst ein wenig Brennholz, das wir geschleppt hatten, um das gefundene Holz erst anzutrocknen. Dann brieten wir uns zwei der Eishasen, die Arnsgarth am Morgen erjagt hatte. Die beiden anderen zerteilte Arnsgarth, und einen der beiden verteilte er dann rund um den Baum. Seltsame religiöse Riten hatten die Varrer. Nahrung in dieser Art zu vergeuden, und das in so einer Gegend... Als er geendet hatte, wies er mich, mir eine Schlafmulde zu graben. Hier unter dem Baum lag der Schnee zwar nicht ganz so tief wie anderswo, dennoch reichte es aus, eine Mulde in Tiefe meiner Körperbreite zu graben. Ich grub noch, als Arnsgarth mit seinem

Teil der Arbeit fertig wurde. Er nahm eine Art Horn in die Hand. Sehr schön, Musik, das könnte mich jetzt ein wenig aufheitern. Apropos Arbeit, warum grub ich hier eigentlich, da oben war doch eine Baumhütte. Nicht dass sie mich sonderlich ansprechen würde, aber unbequemer konnte es auch nicht sein. „Warum übernachteten wir nicht in der Baumhütte?“ , fragte ich Arnsgarth, während er noch das Instrument in seiner Hand drehte. Was für ein ungewöhnlich großes Mundstück, dachte ich noch so bei mir. „Zu zugig!“; war die kurze Antwort. Arnsgarth schien die richtige Krümmung gefunden zu haben, denn er wollte das Horn schon an den Mund führen, aber mit so einer Antwort mochte ich mich nicht zufrieden geben. „Warum hängt es dann da?“ Arnsgarth blickte noch einmal auf: „Falls uns das Feuer ausgeht, oder Du nicht akzeptiert wirst und uns die Löwen trotz Feuer angreifen.“ Löwen? Welche Löwen? Arnsgarth setzte das Musikinstrument an und blies hinein. Oder besser brüllte (grüllte, wie er mich später belehrte). Wie ein Löwe. Ich sah ihn entsetzt an. Doch nicht so laut! Uns würde doch jeder Löwe in weiten Umkreis hören können. Mich nicht akzeptieren? Welche Löwen? Bei Anur - der Eishase lag zerstückelt um den Baum! Arnsgarth war verrückt geworden. Und schon hörte man in der Ferne einen Löwen auf den Ruf antworten.

Schon bald bewirteten wir ein Löwenrudel. Mächtige Tiere. Es waren bestimmt sieben erwachsene Männchen (man erkannte sie an Ihrer üppigen Mähne) und neun erwachsene Weibchen, dazu einige Halbwüchsige. Die Hasenfetzen waren im nu verschwunden, und man sah in ihren Augen geradezu die Lust nach mehr. Mein Instinkt schrie mir zu, auf den Baum zu eilen, aber mühsam unterdrückte ich diesen Impuls. Zumal ich wußte, daß ein Feuer Schutz gegen wilde Tiere bot. Aber wenn man nur zwanzig Ellen vor einem Raubtier stand, dessen Kopf einem bis zum Kinn reichte, dann war es nicht gerade einfach, darauf zu vertrauen. Eine Pranke jedes dieser Löwen war größer als mein Kopf. Arnsgarth war ganz ruhig, er hatte sich auf sein Löwenfell in die Nähe des Feuers gesetzt und wartete ab. Der mächtigste der Löwen kam bis auf fünfzehn Ellen an mich heran. Er blickte mich direkt an. Ich vermied es, ihm in die Augen zu schauen, um ihn nicht zu reizen. Schließlich löste mich Arnsgarth, mit seinem ihm eigenen Humor, aus der Starre: „Bring ihm den letzten Hasen!“ Ja, sehr gut, und noch ein wenig Jeskil zum Nachtschiff?? Ich schaute Arnsgarth an, um ihn wissen zu lassen, daß ich seinen Humor derzeit nicht teilen konnte. Ich las in seinen Augen, was ich eigentlich schon wußte, dies war kein Scherz gewesen. Er wollte wirklich, daß ich dem Löwen den Hasen brachte. „Er ist der Erste. Dies hier ist sein Reich, und Du bist Gast - oder Nahrung. Ein Gast gehorcht hier seinen Regeln, keiner hat hier Nahrung, wenn er hungrig ist. Er kennt uns, er weiß, daß wir gefährlich sind. Er wird uns nicht einfach angreifen, er ist ein guter Erster und hütet sein Rudel, aber er hat schon zwei Jäger erlegt, einige Narben prangen unter seinem Fell. Bist Du Feind? Oder willst Du für ihn ein Dritter sein?“; mit diesen Worten richtete sich Arnsgarth auf. „Ich habe ein Amulett für Dich. Fjölkhhardt läßt es Dir zukommen.“ Er kam auf mich zu und reichte mir einen Lederriemen für die Stirn mit einer eingefaßten Perle. Er legte sie mir an, und wie hätte es anders sein können, die Perle lag genau an meiner Stirn. Ich spürte die Rundung der Perle wenig oberhalb

des Punktes, wo sich die Augenbrauen treffen würden. „Und hier der Hase.“, Arnsgarth grinste und wies auf die Fleischteile. Ich schaute Arnsgarth an, daß ganze hier war nicht witzig. Wenige Ellen vor mir überlegte ein gefährliches Raubtier, ob ich sein ' Dritterbder seine Nahrung war, und Arnsgarth nutzte die Zeit, um eine kleine Zeremonie abzuhalten. Seltsamerweise schien der Leitlöwe nicht sonderlich irritiert durch Arnsgarth, aber mich ließ er keine Sekunde aus den Augen. Ganz ruhig, ohne unnötige Bewegungen griff ich nach dem Hasen. Der Löwe schien unruhig, wirklich ein wunderschönes Tier, weiße Mähne, wachsamer, stolze Augen, mächtiger Körper, kurz furchteinflößend. Schließlich hatte ich es in der Hand. Der Löwe fauchte, ich beeilte mich, ihm den Hasen vor die Füße zu werfen. Der Löwe schüttelte seine Mähne, schnupperte an dem Fleisch, ließ es aber liegen und kam auf mich zu. "Geh runter, knie Dich hin, mach Dich kleiner als er, wenn er unruhig wird, dreh Dich auf den Rücken. Es läuft gut, er will Dich genauer wittern. Das ist kein Angriff!", nun hatte Arnsgarth endgültig den Verstand verloren, oder ich. Ach was sollte das Ganze, was konnte mir schon passieren. Früher oder später würden die mich eh verheizen... Ich schloß ab, offensichtlich auch mit meinen Instinkten, legte mich hin um mich ' witternzu lassen. Der Löwe hatte mich fast erreicht. ich konnte sein Knurren hören. Ich schaute von unten zu ihm hinauf, mied aber seine Augen. Er kam näher, aber nicht auf mein Gesicht zu, sondern an mir vorbei. Was für ein übler Mundgeruch... Dann bekam ich einen Stupser in die Seite und, bei Anur, wo schnuppert der denn... Bleib ganz ruhig lieber Löwe, jetzt nur nicht nervös werden, wir wollen doch jetzt keinen Streß, wo wir uns so lieb beschnuppert haben... Und dann schien ich uninteressant zu werden, der Leitlöwe wandte sich ab, und kostete das Kaninchen. Anur sei gepriesen, und so mag ich mich auch weiter bemühen, seinen Kreislauf zu erhalten.

Ich hatte sogar den Eindruck, daß der Leitlöwe mich einladend anschaute, nachdem er den Tribut verspeist hatte, so als wollte er mir sagen, daß ich gerne die Knochen abnagen könnte. Ich verzichtete... Die Löwen blieben die ganze Nacht bei uns. Einige der Jungen des letzten Frühjahres spielten mit Arnsgarth, mißtrauisch beäugt von ihren Hüterinnen und Müttern. Ich wurde auch eingeladen, aber so richtig nach ausgelassener Stimmung war mir nicht. Dann in der Nacht legte sich eines der Weibchen zu mir in meine Mulde. Sehr wärmend, aber ich machte kein Auge zu.

Ich lernte viel über die Schneelöwen, zumal wir dem Rudel folgten, und immer wieder zu ihnen stießen. Anders als die Berglöwen, handelte es sich bei den Löwenrudeln nicht um einen Harem mit nur einem männlichen Ersten. Bei den Schneelöwen duldete der Erste weitere Männchen, solange sie ihn als Ersten anerkannten. Arnsgarth berichtete mir, dies soll früher anders gewesen sein, aber irgendwann waren einige Rigatars aus der Eiswüste hier aufgetaucht, wie, das konnte niemand sagen. Unter dem Druck dieses Nahrungskonkurrenten änderte sich die Hierarchie der Löwenrudel. Ein einzelner männlicher Löwe konnte alleine seine Schutzfunktion nicht mehr wahrnehmen. Nun funktionierte das System wieder und die Rigatars verdrängten die Löwen nicht von Varr. All dies wußte Arnsgarth von den Lehrern des Tempels. Wann dies geschehen sein soll, konnte er

mir allerdings nicht sagen. Aber zum ersten Mal verstand ich die Struktur der varrischen Armee, vielleicht auch die aller anderen Reiche. Ich verstand die Hierarchie und die Art und Weise, wie diese aufrecht erhalten wurde. Der Erste war ein guter Lehrer, nachdem ich einige Male miterleben durfte, wie er Halbstarke in ihre Position wies, bemühte ich mich, ein guter Dritter in seiner Anwesenheit zu sein. Auf jeden Fall war er in seinen ordnungserhaltenden Maßnahmen deutlich strikter, als Arnsgarth dies je gewesen ist...

Der Sumpf der Aegy

Schnell mußte es vor allem gehen, keine Zeit war zu verlieren. "Konzentrieren ist alles", hatte sein alter Lehrmeister immer gesagt, doch nun gingen ihm tausend Dinge durch den Kopf. Welche Zutat es wohl gewesen wäre? Wenn er nur mehr Zeit hätte... „Konzentrieren!“, ermahnte er sich laut, und schob all die verwirrenden Gedanken beiseite.

Er ging ans Feuer, füllte die Schale mit Wasser und begann, das Metall in einem Löffel zu schmelzen. "joohoono kamisamao yonderu joofoo oo.. " hallte seine tiefe, beschwörende Stimme durch den schlichten Raum.

Der erste Tropfen begann sich zu formen. Sorgfältig ließ er ihn aus drei Handbreit Abstand in die Flüssigkeit eintauchen.

Bloub! Ein helles Platschen, dann war der erste der drei Teile vollbracht.

Bjjjub! Der zweite Hinweis war gegeben.

...

Der letzte Tropfen kam sehr langsam. Ob er den Löffel nicht richtig gehalten hatte? "Konzentrieren!", ermahnte er sich.

Zosch! Der dritte Tropfen war heißer als die anderen, er fiel sehr schnell, eine feine Rauchsäule stieg auf.

Hastig legte der Magier den Löffel beiseite und berührte dabei versehentlich die Flamme. Au, heiß! Zu schnell, zu hektisch, kritisierte er sich. Oder war das ein Hinweis? Er besann sich auf das Ritual und prüfte die Stücke in der Schale, sorgfältig darauf achtend, ihre Orientierung nicht zu verändern. Er machte sich Notizen über die Anordnung.

Ein Stern! Erfreut prüfte er die Ausrichtung der längsten Spitze. Das zweite Stück dort sieht aus wie eine angeschmolzene Schneeflocke. "Ach. War ja offensichtlich", grummelte er. Und schließlich das dritte Artefakt, länglich, verschlungen, nach unten verzügend, aber ohne eindeutige Form.

Wieder und wieder nahm er die Metallstücke in die Hand, drehte sie, untersuchte Form und Gestalt, ordnete die Informationen zu einem Bild. Etwas unsicher kratzte er sich am Kopf. Dann verpackte er die Figuren und steckte sie ein.

Er öffnete die Tür und befahl zwei der Wachen, sich nach erfahrenen zuverlässigen Führern zu erkundigen, noch diesen Abend sollte die erste Besprechung sein. Dann versuchte er sich auszuruhen, doch all die Probleme der letzten Tage gingen ihm wieder und wieder durch den Kopf. Konzentration ist

alles - ob der Zauber wohl gelungen war, oder er auf falschen Informationen in die Ödnis Manataos ziehen würde? Ein Zweifel überkam ihn. Er würde ein paar Vorkehrungen treffen müssen.

Führer gab es viele in der Stadt, und er hatte beschlossen, mit mehreren zu reisen, So konnte er ein weiteres Gebiet absuchen und hätte Reserven, falls es Probleme geben sollte. Es begann zu schneien. "Ich weiß", murmelte er. Er ging in den Tempel, um kurz mit dem Priester zu sprechen, ihm baldige Rückkehr zuzusagen und Segen für die Reise zu erbitten.

Er prüfte die Gespanne, Nahrungsvorräte, Ausrüstung. Sieben Schlitten, dazu menschliche und andere Führer, einige tapfere Soldaten - alles war bereit für die Abreise.

Er saß tief in Decken eingehüllt auf dem Schlitten. Trotz der warmen Kleidung fror er. Das Biest, das den Schlitten zog, schnaufte tief und sog das Gefährt in hohem Tempo voran, immer tiefer ins ewige Eis.

Er hatte den Führern gesagt, in welche Richtung die Reise geht. "Und was genau suchen wir da?", hatten sie gefragt. "Wir werden es erkennen, wenn wir da sind." war seine Antwort. Die Führer kannten diese Phrase und haßten sie, verlangten zusätzliches Gold für die Reise, gieriges Pack. Aber er hatte keine Wahl, er brauchte sie, um die Himmelsrichtung einhalten zu können, nur die besten können auch bei Schneesturm noch den Weg finden. "Wir kommen nur mit, weil es Sommer ist und warm", meinte der erfahrenste unter den Führern. Warm! Er blickte von seinem Schlitten in die tiefverschneite Landschaft, ein eiskalter Wind blies in sein Gesicht. Er hatte andere Vorstellungen von warm.

Die Zeit verging ohne Ereignisse. An den ersten Tagen passierte man noch gelegentlich eine Siedlung oder auch eine vereinzelt Mine. Der Wind wehte nur normal beißend kalt, ohne aber dabei Stärken zu erreichen, die einen Gur gefährdet hätten und mit Schnee alleine kamen die ohnehin problemlos zurecht. Schnell aber wurde es deutlich einsamer. Die Gruppe begann, sich aufzufächern, um eine breitere Fläche absuchen zu können. Der oberste der Führer achtete immer genau darauf, daß die eingeschlagene Richtung stimmt. Doch gelegentlich mußten Spalten umfahren werden, auch die Rasten waren mögliche Ursachen für Abweichungen.

Als weit über eine Woche vergangen war, machten die Krieger ihre Zweifel deutlich. Zwar hatten sie keine Probleme damit, die Kälte zu ertragen - aber die Ungewissheit machte ihnen zu schaffen. Was solle hier schon zu finden sein, außer Eis und irgendwann Tod. Die letzte Siedlung hatte man schon vor Tagen passiert. Gelegentlich wurden wilde Raubtiere gesichtet. Zwar wagte es kein einzelnes Tier, eine so große Gruppe anzugreifen, aber die Gruppe hatte großes Glück, nicht einem Rudel der berühmten Rigatars zu begegnen. Manchmal glaubte ein Krieger, in der Ferne eine Mörderbiene gesehen zu haben, aber zu weit weg, als daß man etwas eindeutiges sagen konnte. So fuhren sie immer tiefer in die Eiswüste, bei beißend kaltem Schneesturm, um klaffende Spalten herum und an mächtigen Eisbergen vorbei.

Die Zeit verging, und auch der Magier war sich schließlich seiner Sache nicht mehr sicher. Eine so lange Reise für ein so undeutliches Zeichen, gezaubert mit dem Kopf voller Gedanken an verschiedene Probleme, kann das gutgegangen sein? Aufgeben? Wann? Aber wenn sie jetzt aufgäben, dann würde der Feind sie zerstören, grausam, gnadenlos. Momentan waren sie noch im Vorteil, aber wer weiß wie lange noch. Ein, zwei Tage mehr, vielleicht -

Da sah er die Schlitten, die am rechten Rand der Expedition kundschafteten, auf die Gruppe zuzuhalten. Geschwind ließ er alle zusammenrufen. Man hatte eine Rauchsäule gesehen. Siedlungen gab es nicht, hier in der Gegend. Doch der älteste der Führer gab sich wenig überrascht. "Das ist nur die Grwar-Quelle, ein Flecken mit warmen Schlamm. Dort gibt es nichts, was irgendjemandem nützen könnte." "Warmer Schlamm - findet man das häufig in dieser Gegend?" fragte der Magier erstaunt zurück. "Das nicht, aber glaubt mir, das ist nur ein Stück Dreck." "Immerhin, es ist der erste Ort auf der ganzen Reise, der *anders* ist als die restliche Landschaft. Wir werden die Quelle untersuchen. Haltet darauf zu!" Bald sah auch der Magier eine dünne Wasserdampfsäule aufsteigen - allerdings nicht sehr hoch, da der Dampf schnell wieder gefror. Die Quelle selbst war kein kristallklarer Brunnen, wie man ihn in anderen Gefilde vermutet hätte, sondern nur ungefähr zwei bis drei Quadratmeilen runder schwarzbrauner häßlicher Sumpf. Der Sumpf wurde von einigen Hügeln umgeben, die ihn vor starkem Wind schützten. Die Luft war dennoch kalt, und nur einige niedrige Pflanzen und Moose waren zu sehen. Als die Gruppe näher kam, bemerkten sie einen wilden Rigatar, der sich im Schlamm suhlte. Endlich ein Monster, jubelten die Krieger, doch der Rigatar floh schnell, als er die vielen großen Schlitten näher kommen sah.

Der Magier stieg vom Schlitten, ging an den Rand. Der Rand war noch fest, doch hin zur Mitte wurde der Boden weicher und er beschloß, nicht weiter hineinzugehen. In der Mitte schien es sogar ein paar Pflanzen zu geben. Selbst mochte er nicht bis zu den Pflanzen gehen, doch einer der pelzigen Führer war für eine Extrabelohnung bereit, angeseilt bis in die Mitte zu robben. Die Pflanzen waren tief verwurzelt, und er mußte mit seinen Krallen eine Weile schürfen, um eine ganze Pflanze auszugraben. Scheinbar waren die Bedingungen in dem warmen Sumpf genau das richtige für diese Wurzelart. Seine langen spitzen Fänge funkelten im trüben Licht der Eiswüste, als er stolz mit seiner Beute zur Gruppe zurückkehrte.

Sofort erkannte der Magier, was er in den Händen hielt: Kryll-Wurzeln!
Hier? Sollten also die Aegy hinter allem stecken?

Die Wesen der Eiswüsten

Dies sind nur einige der Tierarten der kalten Eiswüsten. Es fehlen noch Dokumente zu etlichen anderen Tier und Pflanzenarten, wie den Eiswölfen, den Kalthirschen, den Eismäusen usw.. Über die Verbreitung der Tier und Pflanzenarten kann nur wenig gesagt werden. Der Rigatar scheint in der gesamten Eiswüste Karnicons heimisch, während der Ebero nur im manataoschen Raum heimisch ist.

Ebero, der:

Der Ebero ist die Urform der Gurs, ein menschenähnlich gebautes, in der Höhe zwei bis zweieinhalb Meter messendes Untier, das sich hauptsächlich von Fleisch ernährt. Die Tatzen sind achtgeteilt, mit ständig ausgefahrenen Krallen von etwa einer Handbreit Länge. Da auf den Hinterbeinen das gesamte Gewicht von mehren hundert Kilos liegt, wenn der Ebero aufrecht steht, sind diese besonders muskulös gebaut und wenn auch im Vergleich zum restlichen Körper mit nur einen halben Meter eher kurz, sehr kräftig. Der Körper mißt rund eineinhalb Meter, beherbergt die wichtigsten Körperorgane, eben menschenähnlich. Die Vorderbeine sind etwas länger als die hinteren, sie erreichen eine Länge von rund einem dreiviertel Meter. Auch an ihm sitze Tatzen, diesmal nur mit sechs Krallen, die nach Belieben ein- und ausgefahren werden können. Oben an den Körper schließt ein Hals an, auf dem der Kopf sitzt. Selbiger ist doppelt so groß wie ein Menschenkopf, auf ihm stehen zwei Ohren seitlich ab und nach vorne bildet sich die Schnauze aus. Die Schnauze an sich erreicht eine Länge von einem viertel Meter und in ihr sitzen die Nase und die Zähne, die dreireihig unter den Lefzen verborgen sind. Über der Schnauze sind die zwei Augen, leicht seitlich blickend.

Der gesamte Ebero, von unten bis oben, ist in ein weißes Fell gekleidet, die Weibchen haben darauf noch schwarze Punkte. Die Viecher leben in Gruppen von vier bis zehn Tieren, gleichmäßig auf Männchen und Weibchen aufgeteilt.

Sie gehen gemeinsam auf die Jagd und erlegen ihre Beute in Rudeln. Eberos leben in selbstgebauten Eishütten, die sie bis zu dreimal im Jahr aufs neue errichten; auch dies spricht für ihre Mittelstellung zwischen reinen Tier und Gurs.

Bei dem Einfall der Menschen in diese Gegend hatten sich die beiden Stämme schon getrennt und die Gurs wurden von den Menschen gefördert, wobei sie rasch ihre Intelligenz ausbildeten, während die Eberos zurückgedrängt wurden und daher sich eher körperlich weiterbildeten. Ihre Jagdgebiete wurden größer, sie breiteten sich immer weiter über die Eiswüste aus, auch zurückgedrängt von den Menschen und ihrer Zivilisation.

Mit der Zeit aber, und unter dem Einfluß der inzwischen anerkannten Gurs, wurde die Verbindung zwischen beiden besser und heute leben einige der Eberos ganz in der Nähe der Menschen und beschützen sie vor wilden Tieren Man sagt sogar, daß die Eberos und die Gurs immer noch eine besondere Art der Verständigung haben.

Kardiok-Baum, der:

Kein Baum im eigentlichen Sinne, sondern Fruchtstand des nördlichsten Vertreters der Familie der Feuer-Bärlapp-Gewächse. Im Vergleich zum Brand-

Gras ("Kjultijak") in den Wüsten des Kontinents, dass etwa eine Spanne hoch sein kann, ist der Kardiok ein wahrer Titan, der bis 6 Mannshöhen erreichen kann. Das Kjultijak wehrt sich gegen das Gefressenwerden, indem es bei Berührung an der Luft entzündliche Gase entweichen lässt, die dem hungrigen Tier Verbrennungen zufügen.

Der Kardiok "Baum" ist der verästelte Fruchtstand des Gewächses, dass sich im Umkreis von bis zu 300 Schritt ausbreiten kann, wobei es sich durchs Eis schmilzt und die spärlichen gelösten Nährstoffe aufnimmt. Der Fruchtstand ist siegelrot und verzweigt sich etwa jeden Schritt über dem Boden in genau vier Äste, die alle in einer Ebene angeordnet sind.

Das faserige Holz ist in höheren Dosen giftig und führt bei Einnahme zur Erhöhung des Blutdrucks, übermäßig gesteigertem Stoffwechsel (aufkommende Hitze), Muskelkrämpfen und vereinzelt zu Raserei, bei der man den Betroffenen besser aus dem Weg geht, weil sie ungeheure Kräfte mobilisieren können.

Eingerieben gehen kleinere Mengen in die Haut, wobei sich die Empfindlichkeit gegen Kälte verringert als auch die Körperkraft und Ausdauer gesteigert wird. Bei Wettkämpfen (außer dem jährlichen Alchemierennen) ist die Anwendung verboten.

„Wundersame Kräuter und gefährliche Pflanzen“ von Llojib Parkentinon und Aka Gomantao



Mammut, das:

Trotz ihrer Größe von bis zu vier Meter sind die Mammuts doch sehr schnelle Reittiere und ihre Stoßzähne sind auch dann für ihre Gegner eine Gefahr wenn der Reiter schon längst gefallen ist.

Die Mammuts besitzen ein sehr dichtes und dickes Fell das sie gegen Beschuß durch Fernwaffen ziemlich gut schützt. Desweiteren wird einem Kriegsmammut eine Haut aus Fischleder übergezogen das durch seine Zähigkeit Pfeile und Armbrustbolzen fast ohne Wirkung abprallen läßt.

Bei einem Kriegsmammut wird auf dem Rücken eine regelrechte kleine Burg für die zwei Reiter aus Schildknochen gebaut. In dieser kleinen Burg führen die Reiter mehrere Verschiedene Waffen mit sich. Die Hauptwaffe allerdings ist eine Große Armbrust mit der die Reiter Speere verschießen können. Für den weiteren Kampf besitzen die Reiter einen Langbogen, ein Kurzsword und einen Kleinschild. Desweiteren führen sie einen kurzen Dolch bei sich mit dem sie sich bevor sie in Gefangenschaft geraten selbst töten.

Mammutreiter gehören ausnahmslos der Rasse Menschen an und bilden die schwere Kavallerie der ranothischen Reiterei.

*„Die Reiter Ranoths“ Bericht eines unbekanntes Geschichtsschreibers aus
Ranoth*

Polarvogel, der:

Der Polarvogel ist das fliegende Ungetüm in der Eiswüste, die das Reich Manatao bildet. Seine Spannweite beträgt bei ausgewachsenen Tieren über zehn Meter, die Gesamtlänge entspricht dem in etwa, was heißt man könnte ihn als die Diagonalen eines Quadrats sehen.

Die Skeletur entspricht jedenfalls grob, der der Menschähnlichen: zwei Vorderarme (Flügel), zwei Beine (stark verkümmert), ein Leib, ein Kopf, ein Schwanzfortsatz. Zwischen diesem Skelett ist seine weiße Haut gespannt, straff über die Flügel als Tragflächen, weiter über den Leib, überhaupt nicht über den Hinterbeinen, straff wiederum über die beiden Fortsätze, diese bilden das Höhen- und Seitenruder. Der Kopf ist an der Oberseite mit der Haut bespannt, um das Gehirn und die Wahrnehmungsorgane zu schützen, an der Unterseite dringt der blanke gehärtete Knochen an die Luft, mündet in den Schnabel. Dieser ist vorne spitz und an Ober- Unterseite mit zwei Reihen kurzer scharfer Zähne besetzt. Die Beine münden in Klauen, mit denen sich der Eisvogel mühelos im Eis festkrallen kann, ohne abzurutschen. Aufrecht auf seinen Hinterbeinen sitzend erreicht der Polarvogel immer noch eine Höhe von etwa sechs Metern, flügelschlagend ein überzeugender Anblick.

Interessant ist die Geburt der Jungen. Kurz vor der Geburt steigt die Mutter in Höhen auf, die sie nur zu diesem Zeitpunkt erreichen kann. Dort oben kreist sie solange, bis der Jungvogel an Tageslicht dringt, dieser fällt dann, wie ein Stein herab. In der Zeit bis zum Aufprall hat er jedoch (meist) genug Zeit, die an den Leib angelegten Flügel zu entfalten und davonzuschweben. Eigentlich ist dies

gleich ein Test für die Überlebensfähigkeit der Jungen, denn die nicht flugfähigen werden hierbei aussortiert und von den Erdräubern gefressen

Da der Polarvogel aufgrund seines Aussehens, seines leisen Flugstils (kein Flügelschlagen, sondern Gleiten), seiner Größe und der Klauen und Zähne in der ersten Zeit gnadenlos verfolgt wurde, sank die Zahl so drastisch, daß man annahm, der Vogel sei ausgestorben. Doch in den neueroberten Gebieten hat man noch ganze Kolonien zurückgezogen lebender Tiere gefunden und nun hütet man sich, diese anzugreifen. Der Vogel an sich ist friedfertig, er ernährt sich von Eis, das er tauen läßt und Fett, das er aus Aas erhält.

Jeglicher Versuch, den Polarvogel zu zähmen ist fehlgeschlagen.

Rigatar, der:

Er blickt Dich aus seinen gelben, eng geschlitzten Augen mit den schwarzen Pupillen drohend an. Seine Schnauze enthüllt die scharfen Reißzähne an Ober- und Unterkiefer, er senkt den Kopf, um seine beiden Stoßzähne die aus dem Unterkiefer wachsen und streng nach oben gebogen sind, in Angriffsstellung zu bringen. Der rundliche, dicht mit weißem Fell bewachsene Kopf streckt sich mit dem kurzen Hals drohend vor, die breiten, längeren Vorderbeine drücken sich auf den Schnee, ohne Spuren zu hinterlassen, die Krallen an den Tatzen sind ausgefahren. Nervös spielt sein mächtiger Schweif in der Luft, die weiß-gelben Muskeln zucken wie eine Schlange durch die Luft. Du meinst, dein Abstand reicht aus? Mitnichten. Das ist das Ende.

Der Rigatar ist ein Katzenwesen, das nur in der Eiswüste vorkommt (wenige Exemplare haben sich mittlerweile wohl auch bis zu einigen Inseln des Asylian-Archipels durchgeschlagen). Sein mächtiger Körper erreicht eine Länge von rund drei Metern bei ausgewachsenen Exemplaren. Er schleicht auf vier Tatzen über das Eis, seine Spuren sind nicht auszumachen, da die Pfoten so breit sind, daß er nicht einsinkt. Sein Fell trägt die Farbe weiß am Kopf und am Vorderteil des Rumpfes, danach wird es gelblicher, der Schwanz selbst ist schließlich geringelt.

Der Rigatar ist ein unbedingter Fleischfresser; durch seine Spürfähigkeiten mit Nase und Ohren kann er Beute schon über weite Strecken wahrnehmen, sein Schritt ist lautlos und unsichtbar. Mit einigen, langen schnellen Schritten rennt er dann darauf zu und reißt es mit der Schnauze. Mitunter nimmt er auch die beiden Stoßzähne zu Hilfe, um sein Opfer aufzuspießen und es, nachdem es ausgeblutet ist, zu verschlingen.

Einst war der Rigatar der Beherrscher des Eises, mit der Ankunft der Menschen nahm seine Population jedoch schnell ab, da er es besonders auf die Tiere der Menschen abgesehen hatte und eine Jägerkonkurrenz für den Menschen bedeutete. Erst durch die Entdeckung seiner besonderen Fähigkeiten wurde er geschützt und heute hat seine Menge eine neue Höchstzahl erreicht.

In der Höhe, von den Tatzen bis zum Haupt erreicht der Rigatar ein Maß von etwa eineinhalb Metern, alte Tiere bis zu zwei Metern. Rundum ist er von seinem

dichten Fell von der Kälte nicht angegriffen, er kann auf dem Eis schlafen, auch wenn er die Höhlen seiner Opfer bevorzugt.

Im Laufe seines Lebens legt der Rigatar viele Meilen zurück, auf der Suche nach Nahrung und einen Partner. Denn so gern Rigatars auch im Rudel leben, so sind diese doch immer gleichgeschlechtlich und leben weit voneinander entfernt.

Die Raubkatze des Nordens ist aber ein Diener des Menschen geworden, nur noch wenige Rigatars leben in Freiheit und ungebunden.

Reisebericht des Pilgers Igrafalo, 2. Teil

Die Wände waren mit einer gelblichen leuchtenden und dickflüssigen Flüssigkeit bedeckt, die den Raum erleuchtete. Ein Pulsieren ging durch die Wände, als ob sie leben würden. Die Decke war mit einem Relief versehen, welches jedoch nur manchmal an einigen Stellen durch die Schatten drang, die über dem Relief lagen. Bei jedem Schritt gab der Boden nach und gab schlürfende Geräusche von sich, wenn die Fußspuren sich mit Wasser auffüllten. Die Säulen der Halle schienen aus morschen knochigen Ästen zu bestehen, die viel zu schwach aussahen, als dass sie das Dach der Halle tragen könnten. Die Luft war warm und feucht, über allem lag ein leichter Geruch von Fäulnis. Der Altar bestand aus einem grünlichen Material, was bei genauerer Betrachtung wie Reptilienhaut aussah; seitlich flankiert von jeweils einem Salar.

Salar ist die Bezeichnung für eine Rasse von Echsenwesen, die einen Kopf größer als die Werz jedoch wesentlich filigraner in der Statur sind. Sie sind die Tempelgarde des Kur-Tulmak, sehr schnelle und tödliche Wesen. Noch nie sah ich, dass ein Salar im Kampf besiegt wurde. Die interessantesten Kämpfe in der Arena sind jene zwischen zwei Salar, wenn man den Tod in Perfektion sehen möchte. Mag man längere und brutalere Kämpfe, so sollte man sich einen Kampf zweier Werz aus dem Stamm der Ralux ah Kur-Tulmak anschauen.

Die Zeremonie hat begonnen. Ein Klagelaut erfüllt die Halle, gefolgt von dem Zischen von Tausenden von Schlangen. ... Ruhe ... ein Trommelschlag ... Stille ... ein zweiter Trommelschlag ... ein dritter Trommelschlag ... Schlangen bewegen sich über den sumpfigen Boden – Es sind keine Vipern dabei. - ... ein Schmerzensschrei ... ich schau auf ... eine Schlange ist vor mir und es kommt mir vor, als fixiere sie mich, sie nickt mir zu und schwimmt zum Altar ... ein weiterer Trommelschlag ... noch ein Trommelschlag ... Ruhe ... der Altar ist über und über mit Schlangen, Reptilien und Amphibien bedeckt – ein Zischen ... ein Klagelaut ... Korlis scheint über dem Altar zu schweben.

Die Salar bringen ihm die Ungläubige, die sich eingeschlichen hatte, um das Wissen der Zeremonie der Näherung zu stehlen. Sie ist noch betäubt von dem Gift der Schlange. Der Priester betet und greift in ihren Körper herein, während sie auf dem Altar liegt – überall über und unter ihr sind die Geschöpfe der Göttlichkeit – und nimmt ein Organ nach dem anderen aus ihrem ungläubigen Körper, dabei

verwandelt sich jedes Organ, welches er in Händen hält in den heiligen Schleim. Korlis betet zu ihm und wir, die Gläubigen wollen ihm, dem Bruder des Xnum, dem Bruder Seths, dem Sohn Marliliths dem Heerführer der Finsternis, dem Herren des DUL, dem DARKON, KUR-TULMAK näher sein, ein Teil von ihm, in seiner Gnade stehen, uns ihm ausliefern und seine Gunst erhalten.

Die Ungläubige lebte noch viele Stunden, bevor Korlis sie ganz dem allmächtigen Kur-Tulmak übergab. Korlis segnete uns mit dem Schleim des Gottes, den Resten der ehemals Ungläubigen. So gingen wir übergücklich und ohne Sorgen, und waren unserem Gott ein wenig näher, in den ihm geweihten Gebieten.

Igrafalo, Pilger und demütiger Verehrer des großen Kur-Tulmak

Historische Mitteilungen

heute: der öffentliche Teil der Diplomatie von Manatao und Ranoth aus der Auswertungszeit von WGW und Markus Köhler

An alle (aus Bote 2)

Ich, Kart von Eysstein, entbiete allen Herrschern meinen Gruß und gebe folgendes bekannt:

Wer mein Freund ist, bleibt es bis zu meinem Tode;
Wer mein Feind ist, bleibt es bis zu seinem Tode !!!

Kart von Eysstein

An den Herrscher von Ranoth (aus Bote 9)

Uns wäre an einem „Eislandbündnis“ mit Euch sehr gelegen. Das Eisland ist eine gute Ausgangsstellung. Von hier aus kann man auf Eroberungszüge gehen. Unsere Heere gemeinsam würden in kurzer Zeit ein gigantisches Gebiet kontrollieren.

Mit eisigen Grüßen

Borohr von Manatao

An Ranoth b.z. Edilor II. (aus Bote 10)

Ich, Borohr von Manatao, grüße Euch Edilor, Herrscher des östlichen Eises. Auf diesen Augenblick habe ich lange warten müssen. Nun stehen uns alle Wege offen

dem Feind des Eises ein Ende zu bereiten. Die Asen des Eises mögen alle Verträge die zwischen uns abgeschlossen werden überwachen.

Borohr von Manatao, Herr des westlichen Eises

An Borohr von Manatao (aus Bote 11)

Ihr habt Euch schlecht über die Zustände in unserem Reich informieren lassen. Laßt Euch zum ersten und letzten Mal gesagt sein das nicht Edilor II der Herrscher von Ranoth ist, sondern ich, Kart von Eysstein. Ihr habt mit mir Verhandlungen zu führen und nicht mit meinem Stellvertreter. Merkt Euch dieses !

Kart von Eysstein

An Borohr von Manatao (aus Bote 15)

Wir, Kart von Eysstein, sind der Meinung, daß die jetzige Grenze auch weiterhin zwischen uns bestehen bleiben sollte. Ferner sind wir für einen gemeinsamen Verteidigungsvertrag. Näheres sollte sich in einem gemeinsamen Gespräch besprechen lassen. Ich bitte um sofortige Antwort.

Kart von Eysstein

An alle (Bote 20)

Wir, Kart von Eysstein, gründen hiermit den „Bund kalter Reiche“ (BkR). Die Existenz der Eisreiche muß gesichert werden. Dieses Bündnis soll den Zusammenhalt der Eisreiche garantieren. Auch andere Reiche, die den Eisreichen nicht feindlich gegenüberstehen können diesem Bündnis beitreten. Es lohnt sich.

Kart von Eysstein

Hausregeln auf Karnicon: Es gilt die allgemeine Spielregel des VFM e.V. von 1995, sowie die Ergänzungen aus Bote 49 und 53.

